

Hinweise zum Erstellen einer quantitativen Bachelorarbeit im Arbeitsbereich Bildungssoziologie

Inhalt

1	VORBEMERKUNG.....	2
1.1	Ziel der quantitativ-empirischen Bachelorarbeit.....	2
1.2	Mögliche Fragestellungen einer Bachelorarbeit.....	3
2	STRUKTURIERUNG DER INHALTE	4
2.1	Einleitung	4
2.2	Forschungsstand	5
2.3	Theorie	6
2.4	Daten und Methoden	7
2.5	Empirische Ergebnisse	10
2.6	Fazit/Ausblick	12
2.7	Umfang der Kapitel einer Bachelorarbeit.....	12
3	ANFORDERUNGEN AN DIE FORMALE GESTALTUNG EINER BACHELORARBEIT.....	13
3.1	Deckblatt und Plagiatsprüfung	13
3.2	Inhaltsverzeichnis	13
3.3	Das Seitenlayout.....	13
3.4	Quellenangaben und Zitierweise	14
3.5	Literaturangaben im Literaturverzeichnis	15
4	ARBEITSABLAUF – VORGEHEN UND PLANUNG DER BACHELORARBEIT.....	16
5	WEITERFÜHRENDE LITERATUR	18

1 Vorbemerkung

Bevor Sie mit dem Schreiben einer quantitativ-empirischen Abschlussarbeit im Lehrbereich Bildungssoziologie beginnen, lesen Sie bitte zunächst gründlich die nachfolgenden Hinweise. Es wird Ihnen das Verfassen einer Bachelorarbeit erleichtern und Sie bereits zu Beginn bei der Formulierung der Fragestellung und der Literaturrecherche unterstützen.

In den meisten Fällen können Sie die Fragestellung Ihrer Abschlussarbeit frei wählen und relevante Literatur dazu selbständig recherchieren. Sobald Sie sich für eine Fragestellung entschieden und erste Literatur gefunden haben, senden Sie bitte ein kurzes Exposé im Umfang von zwei bis drei Seiten an Ihre Betreuer/innen. Die genaue Fragestellung wird auf Basis Ihrer bisherigen Recherche in der Sprechstunde gemeinsam herausgearbeitet.

Generell sind vier Treffen mit Ihren Betreuer/innen geplant, bei denen Skizzen einzelner Kapitel Ihrer Bachelorarbeit besprochen werden. Am ersten Treffen wird die Fragestellung besprochen und ein Zeitplan für die weiteren Arbeitsschritte vereinbart. Meistens werden der Forschungsstand, das Theoriekapitel und das Ergebniskapitel einzeln besprochen. Nach jedem Treffen sollen Sie zusätzlich ein Kurzprotokoll mit den wichtigsten besprochenen Inhalten erstellen und an die Betreuer/innen senden (Umfang etwa eine halbe Seite in Stichworten).

Informationen zu Voraussetzungen, Anmeldung und Abgabe einer Bachelorarbeit am Institut für Soziologie entnehmen Sie dem folgenden Link:

<http://www.ish.uni-hannover.de/bachelorarbeit.html>

1.1 Ziel der quantitativ-empirischen Bachelorarbeit

Ziel einer Bachelorarbeit ist es, eine wissenschaftliche Fragestellung selbständig zu erarbeiten. Eine quantitativ-empirische Bachelorarbeit hat das Ziel, eine Forschungsfrage zu erarbeiten und diese in einem schlüssigen Argumentationsgang mit empirischen Daten eigenständig zu beantworten. Im Unterschied zur literaturbasierten Bachelorarbeit besteht demnach ein nennenswerter Anteil in der Beschreibung und Auswertung des empirischen Datenmaterials. Adressat einer Arbeit sind fiktive Leserinnen und Leser, die über kein Vorwissen zum behandelten Gegenstand verfügt. Deshalb ist es erforderlich die Inhalte verständlich und klar gegliedert zu vermitteln.

Bei der Erarbeitung und Beantwortung der Forschungsfrage handelt es sich nicht um eine reine Reproduktion vorhandener Studien, vielmehr sollen auch eigene Erkenntnisse produziert werden. Ein eigener Beitrag kann sich bei empirischen Abschlussarbeiten beispielsweise aus der Fragestellung, Auseinandersetzung mit vorhandener Forschung und Theorien oder aus der Datenanalyse ergeben. Dabei muss man zwar das Rad nicht neu erfinden, aber vorgefundene Erkenntnisse sollen innovativ und eigenständig erarbeitet werden. Mit Ihrer Abschlussarbeit möchten Sie gewissermaßen zur vorhandenen Forschung einen eigenen Beitrag hinzufügen.

1.2 Mögliche Fragestellungen einer Bachelorarbeit

Die Fragestellung einer Bachelorarbeit muss klar definiert und sollte in ein oder zwei Sätzen formulierbar sein (als Frage oder These). Eine der häufigsten Herausforderungen besteht in der Eingrenzung einer sinnvollen und im Rahmen einer Bachelorarbeit auch bearbeitbaren Fragestellung. Dafür gibt es keine verbindlichen Regeln. Empfehlenswert ist aber, dass Sie sich persönlich für die Frage interessieren, das trägt in der Regel zum Gelingen der Arbeit bei und erleichtert die Bearbeitung ungemein.

Eine soziologische Fragestellung kann von unterschiedlichen Interessen geleitet sein. So kann die systematische Beschreibung eines Problems Ziel einer soziologischen Arbeit sein (rein deskriptive Frage, Frage: Was?). Letztlich interessieren sich viele soziologische Arbeiten für die Erklärung eines Phänomens (analytische Frage, Frage: Warum?). Für eine genauere Beschreibung der unterschiedlichen Fragestellungen in der Soziologie, siehe Leuze und von Ungarn (2015, Kapitel 1).

Beispiele für empirische Fragestellungen/Thesen in der Bildungssoziologie:

F.1: Deutsche Ausbildungsabsolventen lernen effektiver, deshalb erreichen sie höhere Arbeitsmarkterträge als Ausbildungsabsolventen in anderen Ländern.

-> Provokante These, die es empirisch zu bestätigen oder zu widerlegen gilt.

F.2: Wie gestalten sich primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft beim Hochschulzugang im internationalen Vergleich?

-> Beschreibung eines Phänomens anhand deskriptiver Erkenntnisse

F.3: Warum ist die Studierneigung bei Studienberechtigten mit Migrationshintergrund höher als bei Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund?

-> Erklärung beobachtbarer deskriptiver Erkenntnisse – der höheren Studienaufnahmequote bei Migranten – mit einer analytischen „Warum“-Frage.

Folgende BA Themen wurden bereits im Lehrbereich Bildungssoziologie empirisch untersucht:

- Bildungsungleichheit bei den verschiedenen Migrantengruppen zweiter Generation in Deutschland
- Erfolgsprädiktoren der Berufsausbildung - Eine Analyse für Kaufleute im Einzelhandel
- Erwerbstätigkeit im Studium. Soziale Ungleichheit und Konsequenzen studentischer Erwerbstätigkeit für den Studienverlauf
- Geschlechtstypische Studienfächer und deren Einfluss auf den Studienerfolg
- Geschlechts- und migrationspezifische Bildungsungleichheiten in Deutschland
- Wirkung von Schulautonomie auf soziale Ungleichheit. Eine empirisch soziologische Analyse der Wirkung von strukturellen Bildungsreformen auf die soziale Ungleichheit, anhand des Beispiels der Schulautonomie in Deutschland.

2 Strukturierung der Inhalte

Eine wissenschaftliche Arbeit enthält in der Regel folgende Kapitel: Einleitung, Forschungsstand, Theorie, methodisches Vorgehen, empirische Auswertung, Fazit/Ausblick und das Literaturverzeichnis. Am Ende der Arbeit kann bei Bedarf noch ein Anhang angefügt werden.

Das A und O einer gelungenen Abschlussarbeit ist eine stringente Argumentationslinie – der sogenannte „rote Faden“. Wichtig hierbei ist, dass die einzelnen Kapitel stets in Bezug zur Fragestellung stehen und auf deren Beantwortung hinarbeiten. Hierzu ist es erforderlich, dass Sie Ihre Fragestellung eindeutig präzisieren und sich dessen bewusst sind, was Sie beantworten möchten. So soll die Forschungsfrage jeden Untersuchungsschritt und jedes Kapitel strukturieren. Immer wieder kommt es nämlich vor, dass zwar sehr interessante theoretische oder empirische Erkenntnisse dargestellt werden, die jedoch eine andere Frage beantworten und die Arbeit dadurch an Qualität verliert.

Die einzelnen Kapitel sollten sich somit aufeinander beziehen bzw. logisch aufeinander aufbauen: In der Einleitung wird zunächst das Problem/Thema dargestellt, zu welchem der Forschungsstand einen ersten Überblick liefert; im Theoriekapitel wird hingegen ein konkretes Erklärungsraster angeboten und Hypothesen formuliert, gefolgt von Informationen zur Messung der theoretischen Konstrukte sowie zur Umsetzung der Untersuchung (Forschungsdesign). Im nächsten Schritt werden Ergebnisse innerhalb des empirischen Kapitels dargestellt. Abschließend erfolgt im Fazit eine kritische Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Arbeit.

Im Folgenden werden die einzelnen Kapitel einer quantitativ-empirischen Abschlussarbeit ausführlicher dargestellt.

2.1 Einleitung

In der Einleitung wird die im Rahmen der Bachelorarbeit zu beantwortende Fragestellung ausgearbeitet, zugespitzt und begründet. Versuchen Sie, am Anfang die Aufmerksamkeit der Leser/-innen zu wecken! Eine zentrale Aufgabe der Einleitung ist es, den Kontext zu skizzieren, in welchen die Fragestellung eingebettet ist (Problemdarstellung). Hierbei können Sie nicht nur die gesellschaftliche Relevanz des Themas verdeutlichen, sondern auch aus soziologischer Perspektive begründen, welchen Beitrag Ihre Abschlussarbeit für die Forschung leistet und welche Forschungslücke damit geschlossen werden kann (wissenschaftliche Relevanz). Diese in der Einleitung formulierte Leitfrage sollte sich dann in den nachfolgenden Kapiteln wie ein roter Faden durch die Argumentation der gesamten Arbeit ziehen und im Schlussteil beantwortet werden. Es ist daher wichtig, bereits in der Einleitung eine konkrete Frage (nach dem Untersuchungsgegenstand) zu formulieren.

Nachdem Sie Ihre Fragestellung eingeleitet und begründet haben, beschreiben Sie kurz den Aufbau der Arbeit in den wesentlichen Zügen. Erwähnen sie dabei auch die zentralen Theorien und Auswertungsmethoden. Die Leser/-innen erfahren so bereits in der Einleitung, was bei der weiteren Lektüre zu erwarten ist und welche Frage im Folgenden beantwortet wird.

2.2 Forschungsstand

Das übergeordnete Ziel eines Forschungsstandes ist es, anhand der bisherigen Forschung die Forschungslücke klar erkennbar herauszuarbeiten und somit die Relevanz Ihres Beitrages zu verdeutlichen. Den aktuellen Stand der Forschung in hinreichender Breite darzustellen, ohne den Fokus auf die Fragestellung zu verlieren, ist eine schwierige Aufgabe. Unabhängig davon, wie Sie Ihren Forschungsstand gliedern, sollten Sie vor allem drei Fragen beantworten:

1. Was ist zum Thema schon bekannt?
2. Wo sind Lücken in der bisherigen Forschung?
3. Welchen Beitrag leistet Ihre Arbeit um diese Lücken zu schließen?

Dabei stellt das Thema einen breiteren Erkenntnisstand dar (bspw. Geschlechterunterschiede auf dem Arbeitsmarkt), unter dem sich die spezifische Fragestellung der Abschlussarbeit einordnen lässt (bspw. „Wodurch lassen sich die Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen in Deutschland erklären?“).

Im Folgenden geben wir Ihnen Hinweise und Empfehlungen, wie ein Forschungsstand aufgebaut werden kann.

Um in das von Ihnen gewählte Thema einzuführen, sollten bereits bestehende thematisch relevante Forschungserkenntnisse dargestellt werden. In einem ersten Schritt geben Sie den Lesern und Leserinnen damit einen Einblick in Ihr Thema und die Problematik Ihrer Fragestellung. Dazu ist es auch sinnvoll, das Phänomen, das Sie untersuchen wollen, zu beschreiben (bspw. was ist der Gender-Wage-Gap? Wie groß sind die Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen?).

Nach der Einführung in das Thema erfolgt die Darstellung relevanter themenbezogener Erkenntnisse. Hierbei wird zwischen zwei Komponenten unterschieden: zum einen die **theoretischen Ansätze** zur Erklärung themenrelevanter Fragestellungen, zum anderen die **empirische Evidenz** (Studien) zur Bewertung des Realitätsgehalts dieser Theorien. Wichtig ist, dass im Forschungsstand die theoretischen Erklärungsansätze und die dazugehörigen empirischen Ergebnisse lediglich aufgelistet werden, ohne diese ausführlich zu erklären (eine ausführlichere theoretische Auseinandersetzung findet im Theoriekapitel statt, siehe Abschnitt 2.3). Zentrale empirische Studien können und sollen aber selbstverständlich ausführlicher diskutiert werden.

Beispiel:

Zahlreiche Untersuchungen haben gezeigt, dass Stratifizierung von Bildungssystemen (Allmendinger 1989) die Arbeitsmarkterträge von Absolventen Beruflicher Bildung verschiedener Länder prägt (Shavit und Müller 1998; Gangl 2001, Kogan und Müller 2003; Müller und Gangl 2003; Saar et al. 2008; Unt 2007).

Was die einzelnen Begriffe (bspw. „Stratifizierung“) genau bedeuten muss nicht im Forschungskapitel, sondern kann auch erst ausführlich im Theoriekapitel erklärt werden, falls auf diesen theoretischen Erklärungsansatz innerhalb der Abschlussarbeit zurückgegriffen wird. Achten Sie

darauf, dass nicht alle von Ihnen zitierten wissenschaftliche Publikationen ausführlich rezipiert werden. Vielmehr ist es wichtig, dass die für Ihre Fragestellung relevanten Aspekte der Studien dargestellt werden.

Neben der Darstellung der relevanten Literatur, wird erwartet, dass die einbezogenen Studien eingehend miteinander in Verbindung gesetzt werden. Ein wichtiger Teil der Leistung ist, dass Sie aus der vorhandenen Literatur ein eigenständiges Argument formulieren. Eine bloße Aneinanderreihung rezipierter Texte ist daher zu vermeiden. Gehen Sie z.B. explizit darauf ein, wenn sich Befunde verschiedener Studien bestätigen oder widersprechen. Dabei wird erwartet, dass auch die Bedeutung widersprüchlicher Befunde für die Beantwortung Ihrer eigenen Forschungsfrage erläutert wird. Gehen auf die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Befunden ein.

Den Abschluss des Forschungsstandes bildet eine kurze Zusammenfassung, in der Sie die Forschungslücke beschreiben und die Notwendigkeit Ihrer Arbeit nochmal begründen.

2.3 Theorie

Vor dem Hintergrund des bisherigen Forschungsstandes und Ihrer konkreten Fragestellung ist es im nächsten Schritt erforderlich, eine geeignete Theorie bzw. geeignete Theorien zu finden. Ziel des vorliegenden Kapitels ist es:

1. Zentrale Begriffe zu definieren (insofern dies nicht bereits geschehen ist).
2. Theoretische Argumentationen auf den eigenen Forschungsgegenstand anzuwenden.
3. Aus den theoretischen Überlegungen Arbeitshypothesen zu formulieren.

Die aus den theoretischen Überlegungen resultierenden Arbeitshypothesen werden dann in den nachfolgenden Kapiteln hinsichtlich ihrer empirischen Evidenz überprüft (Abschnitt Empirie). Im Folgenden wird die Struktur des Theoriekapitels beschrieben.

Bevor Sie Ihre theoretischen Argumente darlegen, ist es sinnvoll, einleitend Ihre Theorieauswahl in Kürze zu begründen und von anderen Theorien abzugrenzen. Warum haben Sie sich genau für diese Theorie(n) entschieden bzw. welche anderen theoretischen Ansätze wären in Frage gekommen, aber im Rahmen Ihrer Arbeit nicht behandelt?

Anschließend beschreiben Sie die für Sie zentralen Theorien in ihren Grundzügen und wenden sie dann auf Ihre konkrete Fragestellung an. Sie beschreiben also die erwarteten Zusammenhänge und erklären, über welchen Mechanismus diese zustande kommen. Versuchen Sie in den theoretischen Ausführungen tatsächlich auf die Wirkungsmechanismen eingehen, die für Ihre konkrete Fragestellung relevant sind. Achten Sie aber darauf, dass Sie nicht Theorie und Empirie miteinander vermischen. In einzelnen Fällen ist es jedoch möglich, empirische Befunde nach der Theorievorstellung zu besprechen, welche die Aussagekraft der Theorie untersuchen (vorausgesetzt, diese Studien haben thematisch mit dem Fokus des Forschungsstandes nicht übereingestimmt).

Anschließend an die Theoriebeschreibung sollen die Hypothesen überzeugend abgeleitet werden. Hierbei gehen Sie schrittweise die einzelnen theoretischen Argumente durch und leiten jeweils für einen erwarteten theoretischen Zusammenhang eine empirisch messbare Hypothese ab. Je nach theoretischem Ansatz können Sie auch zu gegenläufigen Hypothesen gelangen.

Beispiele:

H1: Da Frauen häufiger ein medizinisches Studium aufnehmen, schließen sie ihren Bildungsweg häufiger als die Männer mit einem Promotionsabschluss ab.

H2: Da Männer eine stärkere Karriereorientierung aufweisen, schließen sie ihren Bildungsweg häufiger als die Frauen mit einem Promotionsabschluss ab.

Sie müssen und sollen nicht allzu viele Hypothesen ableiten. Viel wichtiger als eine Vielzahl an Hypothesen ist, dass es Ihnen auf Basis der theoretischen Überlegungen gelingt, die erwarteten Mechanismen in Hypothesenform zu erarbeiten (also die Hypothesen, die Sie zur Beantwortung Ihrer Fragestellung benötigen). Bei Diekmann (2004) finden Sie einen Überblick über die verschiedenen Hypothesenarten und Beispiele für die Ableitung von Hypothesen. Gerne können Sie am Ende des Kapitels die vermuteten Zusammenhänge graphisch darstellen oder eine tabellarische Übersicht der Hypothesen erstellen.

2.4 Daten und Methoden

Nachdem Sie den Stand der Forschung erläutert und mit Hilfe soziologischer Theorien Ihre Hypothesen abgeleitet haben, stellen Sie im Methodenkapitel Ihre empirische Herangehensweise dar. Die Entscheidung für eine bestimmte Herangehensweise ist kritisch zu besprechen. Somit ist ein zentrales Ziel des Kapitels, die Anwendung der gewählten Methoden überzeugend zu beschreiben und zu begründen. Ferner ist es wichtig, die Grenzen Ihres Vorgehens zu diskutieren – z.B., wenn Ihre Datengrundlage Limitationen aufweist oder einzelne theoretische Konzepte nicht ideal operationalisiert werden können. In der Regel behandelt das Methodenkapitel einer Bachelorarbeit folgende Aspekte: erstens, das empirische Material auf welchem Ihre Analyse beruht (Datenbeschreibung); zweitens, die Operationalisierung der theoretischen Konzepte (Variablenbeschreibung); drittens, die methodische Vorgehensweise (Auswertungsmethode). Diese werden im Folgenden näher erläutert.

2.4.1 Datenbeschreibung

In einer quantitativ-empirischen Bachelorarbeit werden bei der Beantwortung der Fragestellung die theoretisch hergeleiteten Hypothesen mittels eines quantitativen Datensatzes (Sekundärdaten) hinsichtlich ihrer empirischen Evidenz überprüft. Daher ist es zunächst erforderlich, dem Leser die wesentlichen Informationen über den verwendeten Datensatz bereitzustellen. Mit diesem Kapitel sollten sich folgende Fragen in Kürze beantworten lassen:

- Von welchem Institut wurde der Datensatz erhoben?
- Wann wurden die Daten erhoben?
- Auf welche Grundgesamtheit beruht die Stichprobenziehung? (Ist der Datensatz beispielsweise repräsentativ für alle deutschen Personen im erwerbsfähigen Alter?)
- Wie viele Fälle umfasst der Datensatz?
- Welches Erhebungsdesign wurde verwendet? (Handelt es sich um ein Quer- oder Längsschnittsdesign oder ist für die Beantwortung der Fragestellung ein Trenddesign erforderlich?)
- Warum eignet sich der Datensatz besonders gut für die Beantwortung Ihrer Fragestellung? (beispielsweise welche Inhalte standen im Fokus der Studie?)

Auch wenn der Datensatz Informationen über eine Grundgesamtheit beinhaltet, kann es sein, dass Sie in Ihrer Arbeit nur einen bestimmten Ausschnitt des Datensatzes (Subpopulation) analysieren. So werden beispielsweise in Studien zur Einkommensungleichheit oft Personen ausgeschlossen, die nicht erwerbstätig sind (beispielweise Studenten und Rentner), auch wenn der Datensatz Information zu diesen Personengruppen beinhaltet. Wenn Sie Ihre Analyse nur auf eine bestimmte Gruppe beziehen, sollen Sie dies in der Beschreibung auch darlegen und Ihre Auswahl begründen. Vergessen Sie dabei bitte nicht die Fallzahl Ihres Datensatzes zu erwähnen: sowohl die Fallzahl des ursprünglichen Samples als auch die Fallzahl der Subpopulation (z.B. Erwerbstätige) und die Fallzahl des Analysesamples, die Anzahl der Fälle die nach Ausschluss der fehlenden Werte übrig bleibt. Wenn diese sich stark unterscheiden, ist es sinnvoll, die Konsequenzen des Ausschlusses der fehlenden Werte für die Fragestellung zu besprechen.

2.4.2 Operationalisierung

Ziel der Operationalisierung ist es darzulegen, wie Sie Ihre theoretischen Konzepte in empirisch messbare Indikatoren umgesetzt haben. Sie sollen also die Auswahl Ihrer Variablen (theoriegeleitet) begründen und (soweit es möglich ist) mit Blick auf Operationalisierungen bisheriger Forschung diskutieren. Es empfiehlt sich das Kapitel folgendermaßen zu gliedern: erstens die abhängige Variable, zweitens die zentralen unabhängigen und drittens die Kontrollvariablen. Folgende Aspekte sollen erwähnt werden:

- Auflistung der Variablen mit der Unterscheidung nach abhängigen und unabhängigen Variablen.
- Aus welchen Fragen/ Items im Datensatz wurden Ihre neu generierten Variablen erstellt?
- Sind die von Ihnen verwendeten Variablen nominal-, ordinal- oder intervallskaliert? Bei nominalskalierten Variablen sollen Sie die Auswahl der Ausprägungen darlegen und begründen. Bei ordinal- oder intervallskalierten Variablen ist es sinnvoll, die Einheit und Skala zu erwähnen. Orientieren Sie sich hier beispielsweise an Diekmann (2004) oder dem Skript von Prof. Dr. Bühler in Statistik I und II.
- Sollten Sie ein theoretisches Konstrukt über mehrere Variablen operationalisieren, so machen Sie bitte genauere Angaben zur Indexbildung bzw. Faktorenlösung.

- Gerne können Sie schon in diesem Kapitel tabellarisch Ihre Variablen univariat beschreiben (Mittelwert und Standardabweichung, ggf. Anteilswerte – ein Beispiel für eine Variablenbeschreibung finden Sie in Tabelle 1). Wenn Sie sich beispielsweise mit geschlechtsspezifischen Unterschieden beschäftigen, dann sollten Sie sagen wie viele Männer und wie viele Frauen sich prozentual in Ihrem Datensatz befinden. Beziehen Sie die Fallzahl dabei bitte auf das später in der Analyse verwendete Analysesample, das heißt ausschließlich auf jene Fälle, die auch in die multivariaten Analysen bzw. in alle Analysen eingehen.
- Bitte denken Sie daran, die verwendeten Variablen immer verständlich zu benennen und nicht den (oftmals verkürzten) Variablennamen aus dem Datensatz anzugeben.

Die Darstellung der einzelnen Operationalisierungen kann je nach Umfang und Anzahl in einzelnen Unterabschnitten erfolgen. Ein Beispiel für eine kompaktere Darstellung, die zuletzt als Zusammenfassung noch zusätzlich aufgeführt werden kann, finden Sie in der nachfolgenden Tabelle.

Tabelle 1: Beispiel für eine Variablenübersicht

Explanatory component	Variable	Means and (SD) for social groups		
		Academic	Non-Academic	Sig.
Educational biography	Type of school: general (vs. vocational)	0.76	0.59	***
	Specialisation: languages (vs. other major)	0.33	0.31	n.s.
	Longer stay abroad during school (yes vs. no)	0.17	0.08	***
Performance-related factors	Final school grade (0, <i>satisfactory</i> to 3, <i>very good</i>)	1.84 (0.64)	1.68 (0.58)	***
	Probability of success (0, <i>very low</i> to 4, <i>very high</i>)	3.10 (0.73)	2.93 (0.74)	***
	Skills in foreign languages (0, <i>weak</i> to 4, <i>strong</i>)	2.38 (1.14)	2.23 (1.11)	***
Cost considerations	Financial strain (0, <i>not at all</i> to 4, <i>very strong</i>)	2.59 (1.13)	2.80 (1.10)	***
	Time loss (0, <i>not at all</i> to 4, <i>very strong</i>)	1.37 (1.26)	1.43 (1.27)	n.s.
	Family/partnership (0, <i>not at all</i> to 4, <i>very important</i>)	2.88 (0.93)	2.86 (0.92)	n.s.
Benefit considerations	Importance for career (0, <i>very unimportant</i> to 4, <i>very important</i>)	2.88 (0.95)	2.76 (0.96)	***
	Professional prestige (0, <i>not at all</i> to 4, <i>very important</i>)	2.39 (1.05)	2.40 (1.03)	n.s.
	Personality development (0, <i>not at all</i> to 4, <i>very important</i>)	3.41 (0.85)	3.31 (0.88)	***

2.4.3 Auswertungsmethode

In einer quantitativ-empirischen Bachelorarbeit ist es erforderlich, die methodische Vorgehensweise genau zu beschreiben und kritisch zu besprechen. Zur Beantwortung Ihrer Fragestellung können Sie sowohl bi- als auch multivariate Auswertungsverfahren einsetzen. Wenn der Zusammenhang zwischen zwei Variablen im Vordergrund Ihrer Bachelorarbeit steht und Sie Ihre Auswertung hauptsächlich mittels bivariaten Analysen durchführen, ist es erforderlich, dass Sie dieses Kapitel den geeigneten bivariaten statistischen Tests, wie beispielsweise dem t-Test oder Chi²-Test, widmen. Analysieren Sie dagegen den Einfluss mehrerer unabhängiger Variablen gleichzeitig, sollten Sie sich in diesem Kapitel auf die Beschreibung der multivariaten Methode, wie beispielsweise die lineare oder logistische Regression, konzentrieren. Hierbei sollten Sie neben dem Analyseverfahren auch die ausgewiesenen Modellkoeffizienten (bspw. Odds-Ratios, Average marginal effects usw.) sowie Modellgütemaße (bspw. R²) kurz beschreiben.

Unabhängig davon, welche Methodik Sie in Ihrer Bachelorarbeit verwenden, sollten Sie diese Entscheidung im Hinblick auf die Fragestellung, Datengrundlage sowie Variablenauswahl reflektieren und begründen. Zudem empfiehlt es sich manchmal, die Formel der zentralen Methode darzulegen und zu besprechen.

Beispiel für eine bivariate Regression zur Untersuchung des Lohns in Abhängigkeit vom Ausbildungsniveau:

$$y = b_0 + b_1x + e$$

Hier bezeichnet y die abhängige Variable, den Bruttostundenlohn und b_0 die Regressionskonstante. Dabei gibt der Regressionskoeffizient b_1 die Steigung des Lohns für die Ausprägungen der unabhängigen Variable x (das Bildungsniveau) an. Der Fehlerterm e entspricht der Summe der quadrierten Abweichungen zwischen Vorhersage- und Beobachtungswerten.

2.5 Empirische Ergebnisse

Nachdem Sie den Datensatz, die Variablen und die methodische Vorgehensweise beschrieben haben, gehen Sie im Ergebniskapitel der Frage nach, inwiefern Ihre empirischen Ergebnisse die theoretisch abgeleiteten Hypothesen bestätigen oder widerlegen. In einer quantitativ-empirischen Bachelorarbeit wird in der Regel das Ergebniskapitel in der univariaten, bivariaten und (gegebenenfalls) multivariaten Auswertung gegliedert. Zentral ist, dass Sie nicht alle Variablen Ihrer Analyse beschreiben, sondern die für Ihre Frage relevanten Befunde präsentieren. Somit stellen Sie auch sicher, dass der rote Faden der Arbeit klar erkennbar bleibt. Denken Sie bitte daran, im Text kenntlich zu machen, auf welche Tabelle, Abbildung und gegebenenfalls Modelle sich Ihre Aussagen/Beschreibungen beziehen (bspw. siehe Modell 1, in Tabelle 2). Tabellen und Abbildungen sollen nummeriert und beschriftet sein. Achten Sie bei der Tabelle auf die Formatierung: Direktes Kopieren des Outputs aus dem Statistikprogramm sollte nicht passieren! Vermeiden Sie zudem die Tabellen im „Gitter-look“ (die Zellen einer Tabelle sind ganz eingerahmt) darzustellen. Achten Sie auf Verständlichkeit: Die Variablennamen in einer Tabelle sollen ver-

ständig sein. Übernehmen sie nicht die Variablennamen aus ihrem Datensatz, sondern schreiben sie die Namen aus (bspw. lautet der Variablenname „bild“, schreiben Sie „Bildung“ aus). In einer Regressionstabelle bezeichnen Sie die Referenzkategorien einer Variable mit „Referenz“. Für die Darstellung Ihrer Ergebnisse orientieren Sie sich am besten an den Ergebnistabellen in den wissenschaftlichen Texten und Artikeln, die Sie für die Erstellung der Arbeit gelesen haben.

Wenn die **univariate Deskription** nicht bereits im vorherigen Kapitel erfolgte, legen Sie spätestens zu Beginn des Ergebniskapitels den Lesern/Leserinnen die Verteilung Ihrer abhängige(n) und zentralen unabhängigen Variablen dar. Wie hoch ist beispielsweise das durchschnittliche Einkommen in Deutschland im Jahre 2013, wo liegt der Median? Ist die Einkommensverteilung schief, welche Minimal- oder Maximalwerte haben Sie in Ihrer Analyse?

In der **bivariaten Auswertung** stellen Sie die Zusammenhänge zweier Variablen vor. Diese lassen sich oft in Form einer Abbildung (z.B. über Diagramme) graphisch darstellen. Wie unterscheidet sich beispielsweise das Durchschnittseinkommen zwischen Männern und Frauen? Sie können bei der bivariaten Beschreibung eine Aussage darüber treffen, inwiefern die Zusammenhänge und Unterschiede statistisch signifikant sind. Dabei empfiehlt es sich, den p-Wert zu erwähnen.

Zuletzt erfolgen die **multivariaten Ergebnisse**. Hierbei sollen Sie Ihre Modelle vorstellen und die Größe und Richtung bzw. Signifikanz der entsprechenden Zusammenhänge und Koeffizienten besprechen. Bei stufenweisen Regressionen sollten Sie zunächst kurz die Variablenreihenfolge erläutern, in der Sie die unabhängigen Variablen in der Analyse berücksichtigen. Achten Sie darauf, dass die Interpretation auch statistisch korrekt ist und kennzeichnen Sie signifikante Ergebnisse in den Tabellen mit den entsprechenden Sternchen (+ $p < 0.10$; * $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$). Wichtig ist dabei, dass Sie Ihre Ergebnisse nicht nur lediglich auflisten, sondern diese auch beurteilen (ist 15% des Lohnunterschieds viel oder wenig, stellen die Koeffizienten hohe/niedrige Zusammenhänge dar, stellt das Modellgütemaß eine hohe/niedrige Aussagekraft des Modells dar etc.). Gleichzeitig ist es wichtig, dass Sie sich bei der Darstellung der empirischen Befunde immer auf Ihre Hypothesen beziehen. Es soll den Leserinnen und Lesern klar werden, welche Hypothesen sich bestätigen oder widerlegen lassen. Gerade bei längeren Ergebnisdarstellungen empfiehlt es sich, am Ende noch einmal die zentralen Ergebnisse in Bezug auf die Hypothesen zusammenzufassen.

Grundsätzlich gilt: Nicht alle von Ihnen durchgeführten Berechnungen müssen im Ergebnisteil dargestellt werden. Einige Tabellen können auch in den Anhang der Arbeit. Stellen Sie nur Ergebnisse dar, die Sie auch beschreiben. Deskriptive Tabellen in denen Sie die Verteilung der unabhängigen Variablen beschreiben sind zum Beispiel im Anhang besser aufgehoben. Achten Sie darauf, die Tabellen und Abbildungen durchgehend zu nummerieren.

2.6 Fazit/Ausblick

Im abschließenden Teil der Bachelorarbeit greifen Sie die in der Einleitung gestellte Fragestellung erneut auf. Hierbei fassen Sie sowohl Ihre Herangehensweise als auch die wichtigsten Ergebnisse und Aussagen kurz zusammen. Sie sollten deutlich machen, welche Schlussfolgerungen sich aus Ihrer Arbeit ableiten lassen und welche Antwort Sie auf die eingangs skizzierte Fragestellung geben. Neben der Zusammenfassung der Kernaussagen der Bachelorarbeit, ist es ein wichtiger Bestandteil des letzten Kapitels, dass Sie Ihre Ergebnisse (kritisch) diskutieren. Zum einen besprechen Sie erneut und vertieft Ihre Ergebnisse mit Blick auf die (ursprünglichen) theoretischen Erwartungen. Zum anderen bedeutet dies, dass Sie auf kritische Punkte/Einschränkungen (Theorie, Daten, Operationalisierung, Methoden) Ihrer Arbeit aufmerksam machen und die Aussagekraft Ihrer Ergebnisse eingrenzen. Welche Fragen lässt Ihre Arbeit unbeantwortet? Hierbei können Sie einen Ausblick auf weiterführende Forschungsfragen/-bedarfe geben. Insofern es sich anbietet, können Sie am Ende auch Implikationen skizzieren, die Ihre Ergebnisse für die Praxis haben (beispielsweise politische Empfehlungen) und in welchen Maßnahmen sie umgesetzt werden könnten.

Wichtig: Das Ziel dieses Kapitels ist es, Ihre Ergebnisse zusammenzufassen und Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Deshalb dürfen in diesem Abschnitt keine neuen Informationen, zum Beispiel Befunde anderer Forschung, die bisher noch nicht erwähnt wurden, auftauchen.

2.7 Umfang der Kapitel einer Bachelorarbeit

Als Daumenregel gilt: Die Einleitung, der Forschungsstand und die Theorie sollten zusammen etwa die Hälfte der Abschlussarbeit umfassen. Das Methodenkapitel die Ergebnisdarstellung und das Abschlusskapitel stellen die zweite Hälfte der Arbeit dar.

3 Anforderungen an die formale Gestaltung einer Bachelorarbeit

Unterschätzen Sie die Bedeutung der formalen Anforderungen an eine Abschlussarbeit nicht. Achten Sie beispielsweise auf eine geschlechtersensible Schreibweise! Zum Beispiel: Schreiben sie „die Studierenden“ oder die „Studenten und Studentinnen“ oder die „Studenten/-innen“ und schreiben sie nicht „die Studenten“.

Die formale Ausgestaltung Ihrer Bachelorarbeit ist Ausdruck Ihrer wissenschaftlichen Arbeitsweise und maßgeblich für den Gesamteindruck der Arbeit. Daher hat die Einhaltung der formalen Ausgestaltung auch einen Einfluss auf die Gesamtnote.

3.1 Deckblatt und Plagiatsprüfung

Die Arbeit beginnt mit einem Deckblatt. Dieses soll folgende Informationen enthalten: Leibniz Universität Hannover, Institut für Soziologie, Name, Matrikelnummer, Studiengang, Betreuer/innen, Art (Bachelor oder Master) und Titel der Abschlussarbeit sowie das Abgabedatum. Die Arbeit endet mit der Selbständigkeitserklärung/Plagiatsprüfung. Hierfür finden Sie eine Vorlage des Instituts für Soziologie unter:

<http://www.ish.uni-hannover.de/fileadmin/soziologie/Pruefungen/erklaerung.pdf>

3.2 Inhaltsverzeichnis

Alle wesentlichen Gliederungspunkte der Arbeit, die im Kapitel 2 ausführlich dargestellt wurden, müssen mit der jeweiligen Seitenzahl angegeben werden. Als Beispiel siehe das Inhaltsverzeichnis dieses Leitfadens. Um den Arbeitsaufwand zu verringern, empfiehlt sich mit Formatvorlagen und dem automatischen Inhaltsverzeichnis Ihres Schreibprogrammes zu arbeiten. Um das Inhaltsverzeichnis nicht zu überfrachten, sollten Sie maximal drei Gliederungsebenen (bspw. 1.; 1.2; 1.2.3) verwenden/ausweisen.

Auch die Tabellen und Abbildungen ihrer Arbeit sind in einen Abbildungsverzeichnis und einem Tabellenverzeichnis am Beginn der Arbeit aufzulisten.

3.3 Das Seitenlayout

Die Arbeit umfasst 40 bis 60 maschinengeschriebene Seiten, in Times New Roman 12pt oder Arial 11pt, einem Zeilenabstand von 1,5 und 2,5cm Rand links und rechts. Die Literaturliste, das Inhaltsverzeichnis und der Anhang werden nicht in dieser Gesamtlänge berücksichtigt.

Durch das Einfügen von Überschriften und Leerzeilen sowie die Aufteilung des Textes in Absätze soll die Logik der Gedankenführung verdeutlicht werden.

Jedes Kapitel beginnt mit einer kurzen, aussagekräftigen **Überschrift**, die typografisch vom Fließtext abgehoben wird. Hierbei empfiehlt es sich mit Formatvorlagen Ihres Schreibprogrammes zu

arbeiten, bei denen alle notwendigen Einstellungen definiert wurden bzw. einfach veränderbar sind.

Untergliedern Sie die einzelnen Kapitel Ihrer Arbeit sinnvoll in **Absätzen**. Sobald ein neuer thematischer Abschnitt beginnt, setzen Sie einen Absatz von 12pt. Dies unterstützt den Leser/der Leserin, die Argumentation des Autors oder der Autorin zu folgen. Als Daumenregel gilt, dass kein einzelner Satz ein eigener Absatz sein kann und dass es in der Regel auch nicht nur einen Absatz je Seite geben kann. Achten Sie auch auf die Übergänge zwischen den einzelnen Absätzen. Lange Sätze und komplizierte grammatikalische Formulierungen sind zu vermeiden. Sie belasten das Arbeitsgedächtnis, verlangsamen die Lesegeschwindigkeit und verkomplizieren das Verstehen der Inhalte somit unnötig. Sie können beim Korrekturlesen lange Sätze relativ einfach in einzelne kürzere Sätze aufteilen.

Textabschnitte, die nicht im Vordergrund der Argumentation liegen, sollten in **Fußnoten oder Endnoten** eingefügt werden.

3.4 Quellenangaben und Zitierweise

Das Verfassen wissenschaftlicher Texte erfordert unbedingt die Angabe der herangezogenen Quellen. Mit Quellenverweisen machen Sie kenntlich, welche Aussagen von anderen Autoren stammen und trennen diese von ihren eigenen Überlegungen.

Bei **sinngemäßen** Zitaten werden Gedanken einer Autorin oder eines Autors in eigenen Worten wiedergegeben (Paraphrasierung). Sinngemäße Zitate haben den Vorteil den Kerngedanken anderer Autorinnen oder Autoren prägnant zusammenzufassen und fließend in die eigene Argumentation einzupassen. Verwendung wörtlicher Zitate wird jedoch dann empfohlen, wenn die Originalaussage dermaßen präzise und bildlich formuliert wurde, dass jegliche Paraphrasierung deren Sinngehalt nur bedingt wiedergeben kann. Kürzere wörtliche Zitate (bis drei Zeilen) werden mit Anführungszeichen versehen. Längere wörtliche Zitate sind einzurücken.

Die **Quellenangabe** im Text erfolgt direkt im Anschluss an das Zitat. Bei wörtlichen Zitaten wird in der Quellenangabe die Seite angegeben, auf der sich der Originaltext befindet (Bourdieu 1979: 23). Die Paraphrasierung des Gedanken von anderen Autor/innen wird in der Quellenangabe ebenfalls mit Angabe der Seitenzahl gekennzeichnet (Bourdieu 1979: 23). Die eigene Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse/Befunde von anderen Autor/innen erfolgt ohne Seitenangabe in der Quellenangabe (Bourdieu 1979).

Wenn ein Zitat über eine Seite hinausreicht, wird es durch „f“ oder „ff“ hinter der Seitenzahl gekennzeichnet werden: (Bourdieu 1979: 23f) oder (Bourdieu 1979: 23ff). Hierbei bedeutet ein „f“, dass das Zitat auf 23 Seite beginnt und bis auf die nachfolgende Seite 24 hinausreicht. Steht ein „ff“ hinter der Seitenzahl, so reicht das Zitat über mehrere nachfolgende Seiten hinaus.

Bei mehrfacher Zitierung der gleichen Quelle wird der Literaturhinweis in der genannten Form wiederholt. Abkürzungen wie „a.a.O.“, „ibid.“ oder „ebda.“ sind zu vermeiden. Bei zwei Au-

tor/innen werden beide Namen angegeben und durch ein „&“-Zeichen verbunden (Berger & Luckmann 1966: 17). Bei drei oder mehr Autor/innen wird nur der erste genannt und mit „et al.“ ergänzt, z.B. (Neckel et al. 2006: 44ff.). Wenn zwei Autor/innen den gleichen Namen haben, werden Initialen der Vornamen zur Unterscheidung benutzt, z.B.: (B. Turner 2008; V. Turner 2005). Bei einem institutionellen Autor wird der Namen der Institution so weit ausgeschrieben, dass eine Identifizierung möglich ist (vgl. Bundesminister für Forschung und Technologie 1975: 78ff.). Bei mehreren Verweisen desgleichen Autorennamen und Erscheinungsjahres werden Buchstaben (a, b, c usw.) hinter der Jahreszahl hinzugefügt (Simmel 1980a: 12; 1980b: 3). Mehrere aufeinanderfolgende Literaturhinweise werden mit Semikolon getrennt und in eine gemeinsame Klammer eingeschlossen: (Schimank 2005; Voswinkel 2002; Wagner 2008).

Falls Sie Zitate nicht der Ursprungsquelle übernehmen, müssen beide Quellen zitiert werden (Bourdieu 1982: 103, zitiert nach Schmidt 2003: 15).

3.5 Literaturangaben im Literaturverzeichnis

Die ausführliche Quellenangabe im Literaturverzeichnis erfolgt in alphabetischer Ordnung (Nachnamen) am Ende der Arbeit mit folgenden Angaben:

- Artikel aus Zeitschriften:
Name, Vorname (Jahr): Titel. Name der Zeitschrift, Ausgabe, Seitenangaben.
- Artikel aus Büchern:
Name, Vorname (Jahr): Titel. In: Name, Vorname (Hg.), Titel des Buches/des Sammelbandes. Erscheinungsort: Verlag, Seitenangaben.
- Monografie:
Name, Vorname (Jahr): Titel. Erscheinungsort: Verlag.
- Graue Literatur (unveröffentlichte Arbeiten, z.B. Masterarbeit):
Name, Vorname (Jahr): Titel. Institution (z.B. Leibniz Universität Hannover). Erscheinungsort.
- Internetquelle:
Name, Vorname (ggf. Jahr): Titel. URL. Letzter Zugriff: Datum.

Im Grunde können Sie das Format des Literaturverzeichnisses frei wählen, wichtig dabei sind jedoch die Einheitlichkeit und die Angabe der oben aufgeführten Informationen. Zudem prüfen Sie bitte abschließend, ob sich alle im Text verwendeten Quellenverweise im Literaturverzeichnis wiederfinden und umgekehrt.

4 Arbeitsablauf – Vorgehen und Planung der Bachelorarbeit

Eine gute Planung der einzelnen Arbeitsschritte erleichtert das Verfassen einer Abschlussarbeit ungemein. Im Folgenden erhalten Sie einige Hinweise, die Ihnen die Planung erleichtern können:

- Überlegen Sie anfangs, welche einzelnen Arbeitsschritte zur Erstellung Ihrer Bachelorarbeit notwendig sind und fassen Sie diese zu „Arbeitspaketen“/ Kategorien zusammen.
- Versuchen Sie einzuschätzen, wie viel Zeit Sie für die einzelnen Arbeitsschritte etwa brauchen werden – dies hängt natürlich auch von möglichen Vorarbeiten (Recherche, Theorie, Datenzugang etc.) ab. Unterschätzen Sie dabei nicht den Zeitumfang, der auch für scheinbar weniger komplizierte Arbeitsschritte nötig sein kann (bspw. die Aufbereitung Ihres Datensatzes, Formatierung von Ergebnistabellen/Literaturverzeichnis etc.).
- Erstellen Sie einen Zeitplan, der den Bearbeitungszeitraum und die einzelnen Arbeitsschritte beinhaltet (siehe Beispiel in Tabelle 2).

Tabelle 2: Beispiel für einen Zeitplan

	Woche 1	Woche 2	Woche 3	Woche 4	Woche 5	Woche 6	Woche 7	Woche 8
Erste Literaturrecherche								
Exposee schreiben								
Treffen mit den Betreuer/innen								
Forschungsstand								
Literaturrecherche und Lesen								
Forschungsstand schreiben								
Theorie								
Recherche und lesen								
Auswahl geeigneter Theorien								
Theoriekapitel schreiben								
Datenaufbereitung								
Datensatz sichten								
Auswahl Variablen								
Operationalisierung								
Analysen								
Univariate Analysen								
Bivariate Analysen								
Multivariate Analysen								
Ergebnis/Interpretation								
Fazit/Ausblick schreiben								
Überarbeitung der Arbeit								

- Besprechen Sie den Zeitplan möglichst frühzeitig (1. oder 2. Treffen) mit Ihren Betreuer/innen.
- Es empfiehlt sich den Zeitplan in Form einer Tabelle darzustellen. So können Sie genau sehen wann sich Arbeitsschritte zeitlich überlappen und überlegen ob das sinnvoll/machbar ist oder nicht.
- Arbeiten Sie die jeweils anstehenden Arbeitsschritte dann einfach etappenweise ab – so haben Sie kontinuierlich kleine Erfolgserlebnisse und der Stand Ihrer Ausarbeitung ist immer überschaubar.
- Fangen Sie möglichst früh mit dem Schreiben an.

5 Weiterführende Literatur zu Abschluss- bzw. Hausarbeiten in den Sozialwissenschaften

Folgende Literatur wird zum Weiterlesen empfohlen:¹

Diekmann, Andreas (2009) Empirische Sozialforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen, 20., vollst. überarb. und erw. Ausgabe. Reinbek: Rowohlt.

Eco, Umberto (2010) Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit verfasst. 13. Auflage. Wien: Facultas wuv/UTB [ital. Original 1977].

Leuze, Kathrin, von Unger, Hella (2015): Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium. Paderborn: UTB Wilhelm Fink

Wolf, Christof & Best, Henning (Hg.) (2010) Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

¹ Dieser Leitfaden stützt sich in wesentlichen Teilen auf wortgleiche Formulierungen aus Leitfaden für Hausarbeiten folgender Institute: Institut für Soziologie, Philipps-Universität Marburg 2011: http://www.uni-marburg.de/fb03/soziologie/institut/arbeitsschwerpunkte/methoden/otte/dateien/otte_hinweis_hausarbeit.pdf; Institut für Sozialwissenschaften, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 2011 <http://www.soziologie.uni-kiel.de/studium/Leitfaden%20zur%20Erstellung%20von%20Hausarbeiten%20und%20Referate>

<http://www.soziologie.uni-kiel.de/studium/Leitfaden%20zur%20Erstellung%20von%20Hausarbeiten%20und%20Referaten.pdf>

Department Psychologie, Universität zu Köln 2010:

http://www.google.nl/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CCkQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.hf.uni-koeln.de%2Ffile%2F7212&ei=jHbpUcHalfwOpeigdAH&usg=AFQjCNHzQQm87yWuB6m7_3kar56j7_57ng&bvm=bv.494780 sowie dem Institut für Ramanistik, Universität Kassel 2011: <http://www.christof-schoech.de/userfiles/Leitfaden-2011.pdf>

Wir danken den Kolleginnen und Kollegen herzlich für die Überlassung.